

Alle (tumultuös). Es lebe der  
Hanswurst!

Gottsch. Unerhört! (Seht auf  
die rechte Seite der Bühne.)

Müller. Herr Rector, Ihr  
habt Euern Hut verloren. — (Hat  
bei dieser Gelegenheit den Dreispitz, wel-  
chen Gottsch. unter dem Arme hatte,  
herrorgezogen, und stellt sich, als ob er  
denselben eben vom Boden aufgehoben).

Gottsch. (besieht sich unter dem  
Arme). Geh' Er her — (Müller gibt  
ihm die Arlequin's-Kapuze, die er unter  
den Arm nimmt, dann mit Ingrim, der  
ihm fast die Sinne benimmt). Meine  
Herren, hören Sie mich! Was der  
Licentiat hier für Hanswurst ge-  
sprochen, mag Vernunft haben, concedo,  
hat aber jemals ein Hanswurst selbst  
vernünftig gesprochen? Beantwortet  
mir die Frage, und ich bin besetzt.

Schub. Die Frage ist beantwor-  
tet. (Setzt den Doktorhut auf, den er  
bisher in der Hand getragen, und wirft  
den schwarzen Talar ab, unter welchem  
er ganz als Hanswurst gekleidet, da steht).

(Allgemeine Ueberraschung).

Gottsch. (starr vor Entsetzen).  
Me hercle! Ein Hanswurst — wie-  
der ein Hanswurst! — (Prehhauser hüpf-  
t als Hanswurst zur Thüre her in) noch  
ein Hanswurst!

Schub. Ich bin der Hanswurst  
aus Breslau.

Müller. Ich der Hanswurst aus  
Leipzig.

Prehhauser. Ich bin der Hans-  
wurst aus Wien.

Gottsch. (setzt in höchster Wuth  
die Kappe auf). Fort von hier!

Alle (brechen in ein lautes Geläch-  
ter aus).

Gottsch. Was soll dieser Hia-  
tus?

Schub. Verzeiht Herr Rector!  
's ist dem Bestlauf abgelauscht,  
Wo leicht ein Doktor und Hanswurst  
die Rollen tauscht,

Ein kluger Hanswurst ist ein Doktor  
oft auf Erden,

Ein toller Doktor kann leicht zum  
Hanswurst werden.

(Nimmt ihm die Mütze vom Kopf und  
hält sie ihm vor die Augen.)

Der Vorhang fällt.

## Zweiter Akt.

(Freier Platz vor der Bude der Neuber-  
in, die Bude selbst nicht sichtbar, sondern  
hinter der Scene angenommen. Im Hin-  
tergrunde eine Baumgruppe mit einer  
Hecke umgeben, seitwärts im Vordergrund  
ein Gasthaus, vor demselben ein Tisch und  
Stühle.)

### Erste Scene.

Quistorp. Kost. Moll (und ein-  
nige Musesöhne kommen seitwärts).

Quist. (in die Scene welfend).  
Die Bude der Neuberin ist der Sam-  
melplatz für Gottscheds Truppen, um  
die große Schlacht zu schlagen.

Kost. Ha, ha, ha, es kann toll  
hergehen, doch mein' ich, bis das Sig-  
nal gegeben wird, daß die Bude eröff-  
net ist, thun wir besser, wenn wir in  
die Kneipe gehen, und uns mit ein paar  
Krügen Bieres in die gehörige Stim-  
mung bringen. Komm! (zieht Quistorp  
mit sich fort).

### Zweite Scene

Borige. Beuler. Siegert.  
Prehhauser (und mehrere Bürger  
kommen von der entgegengesetzten Seite.)

Beuler (in Prehhausers Arm.)

Ja Herr! Ich weiß zwar nicht wer Ihr seid, aber mein Mann seid Ihr auf jeden Fall, schon gestern Abend gesteht ihr mir.

Preh. Ja, ich gefalle meistens nur am Abend, 's gibt schon solche Nachtschönheiten.

Beuler. Nein, nein, ich meine Eure Ansichten in der Angelegenheit, die uns alle beschäftigt.

Preh. Ja, wegen der Hanswurst-Abschaffung, die interessirt mich auch am meisten.

Beuler. Aber was meint Ihr, daß sich da thun ließe?

Preh. Das Beste ist, wir gehen heut alle in die Komödie, das erste Wort, das gegen den Hanswurst geredet wird, fangen wir zu pfeifen an, und machen ein Wortspektakel, bis die Neuberin selber herauskommt, dann verlangen wir, daß sie den Hanswurst am Leben laßt, oder wir reißen Ihr das ganze Komödienspiel zusammen — gebt Acht, sie laßt handeln.

Mehrere. Halt, halt! Liebe Freunde, laßt mit Euch sprechen, der Mann da (auf Prehauser) ist ein Fremder — er kennt unsere Verhältnisse nicht, aber Ihr — Ihr solltet doch wissen, daß Gottsched seine Anhänger hat, ein solches Benehmen von unserer Seite würde einen förmlichen Kampf hervorrufen.

Preh. Macht nichts, ich hab auch ein paar Hände.

Siegert. Wenn am Ende gar eine Schlägerei und dabei ein Unglück entstände, wer von uns übernähme die Verantwortung?

Beuler. Ja ja, Ihr habt Recht, so gehts nicht — aber etwas muß doch geschehen.

Siegert. Soll auch geschehen. Wißt Ihr was, noch ist die Neuberin nicht in der Bude — gehen wir ihr

entgegen, wir wollen ihr ruhig unsere Vorstellungen machen, und Sie beschwören von ihrem Vorhaben abzulassen.

Die Bürger. Ja das thun wir.  
Siegert (sieht in die Scene.)  
Seht, dort der Wolf in der Fabel, oder vielmehr die Bößin — die Neuberin kommt dort her.

Preh. Meinetwegen — auch das noch, wenn aber das auch nichts nützt, nachher gebt Acht, was ich thue. (Alle ab.)

### Dritte Scene.

Müller und Schuh (Beide wieder in ihrer gewöhnlichen Kleidung, erscheinen im Hintergrund.)

Müller. Dieselben Leute, die sonst meine Schwänke besubelten, eilen nun massenweise hin, um sich an meiner Schmach zu weiden! O, baue mir Einer auf die Anhänglichkeit der Menge!

Schuh. Beruhige Dich, noch wissen wir nicht, in welcher Absicht sie sich hindrängen; wenn Prehauser seine Aufgabe gelöst hat —

Müller (blickt in die Scene.)  
Ja, sieh, dort kommt er eben, und mit meiner Todfeindin, laß uns zurücktreten, ich vermöchte ihren triumphirenden Blick nicht ruhig zu ertragen. Komm, komm! (Treten hinter die Hecke im Hintergrund.)

### Vierte Scene.

Vorige. Neuber. Caroline Neuberin. Prehauser. Beuler. Siegert. Andere Bürger.  
Ein Musensohn.

Carol. (kommt umringt von den Bürgern, unter welchen auch Beuler, Prehauser und Siegert ist.) Meine Herren, laßt mich doch ruhig meines Weges ziehen, ich muß in meine Bude, die Stunde der Vorstellung ist nahe. —

Siegert. Eben deshalb dringen wir ja in Sie — noch ist es Zeit, die Sache zu unterlassen.

P r e h. (leise zu den Bürgern.)  
Laßt sie nur nicht aus! Bei einem Frauenzimmer braucht es immer länger, bis man ihr was in den Kopf hineinbringt, und die gar, das ist ein Kopf.

Beuler (zu Caroline vortretend.)  
Neuberin! Hör' Sie mich auch an! Es ist ein altes Sprichwort: Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein! Gedt Acht, gebt Acht, ob nicht die Grube, die Sie dem armen Hanswurst graben will, für Sie selber zum Grabe wird.

Carol. Was wollt Ihr damit sagen?

Siegert. Er hat nicht Unrecht. Es ist wohl wahr, Ihre Geschäfte gingen bisher nicht zum Besten, aber wenn Sie glaubt, dadurch, daß kein Lustiges Stück mehr aufgeführt wird, werden Ihre tragischen mehr Zulauf haben, so ist Sie doch im Irrthum — mit dem Lustigmacher hört bei den Leuten die Lust an der Komödie im Allgemeinen auf, und während man sonst — der Abwechslung halber — einmal zum Müller, das andere Mal zu Ihr ging, wird man nun — der Einförmigkeit überdrüssig — Eure Bude gar nicht mehr besuchen.

Neuber (schüchtern zu Carolinen.)  
Liebes Frauen! Mir scheint, als ob die Herren ganz vernünftig sprächen.

Carol. (böse.) Rede nur Du nicht drein.

Beuler. Was? Ihr eigener Mann hat da keine Stimme? Das ist schon vom Uebel.

Carol. Was versteht Ihr, ein Landmann, von dem Kunstleben?

Beuler. Ah was! Kräht die Henne, und schweigt der Hahn, So ist

die Wirthschaft übel d'ran. Das bleibt einmal wahr!

Caroline. Laßt mich! (Wiu wieder fort.)

Siegert. Neuberin, bedenk Sie, was Sie thut, noch kann Sie's ändern! — Ich kenne die Stimmung der Bevölkerung, die Mehrzahl ist erbittert, ich weiß über hundert Personen, die's verschworen haben, jemals einen Fuß in Ihr Theater zu setzen.

Carol. (ärgerlich, doch bereits zweifelhaft). Ja, was soll ich denn eigentlich thun?

Siegert. Laß Sie noch jetzt die Vorstellung absagen!

Alle Bürger. Ja, ja, laßt sie absagen.

P r e h. (ebenfalls schreiend). Absagen! Absagen! (Zu den Andern, aufbeugend) Sie flucht, nur zu, nur zu!

Carol. Jetzt absagen? die Bude ist überfüllt von Menschen.

Neuber (ängstlich). Und man müßte das Geld zurückgeben.

Beuler. Was? Hol mich der Schwarze! Wie ich die Hetzen hier (auf die Bürger weisend) kenne, so ersehen sie Euch den Verlust, und ich selber zahle gern meinen Theil.

Alle. Ja, ja, wir zahlen Alle.

P r e h. Fünf Groschen geb' ich d'rauf.

Neuber (zu Carolinen bittend).  
Lindchen, ich meine, das wäre anzuhören.

Carol. (steht in ihrem Entschlusse wankend).

P r e h. (leise zu den Andern). Sie wird schon weichen, nur zu, nur zu.

Neuber (vergnügt, doch leise).  
Sie gibt nach.

Fünfte Scene.

Vorige. Gottsched.

Gottsch. (kommt von seitwärts,

Caroline erblickend). Wie, Frau Neuberin, Sie noch hier?

Carol. (aufgeschreckt) Ah, Herr Rector!

Neuber. (verzweifelt für sich). Den führt der Teufel her! —

Gottsch. Ich wüßte Sie schon in Ihrem Ankleidezimmer, daß Sie sich kostümirte als gesunde Vernunft.

Preb. D. Die ist sehr weit von der gesunden Vernunft.

Gottsch. (auf die Bürger sehend). Was wollen diese Leute?

Carol. (etwas verlegen). Sie machten mir Vorstellungen.

Neuber. Und zwar ganz vernünftige —

Carol. Sie meinen — vergeßt — nur diese Herren meinen, es wäre doch gerathener, den Schritt nicht zu thun.

Gottsch. (entrüstet). Wie — Nicht? — Nicht zu thun? — Und Sie, Neuberin — Sie schwankt? ob solcher Leute Reden? (Verächtlich) Odi profanum vulgus!

Der Musensohn (welcher ruhig den Streit angehört hatte, tritt nun zu Gottschew vor). Herr Rector, ich gehöre nicht zum profanum vulgus!

Gottsch. Nun, und Er — was sagt Er?

Musens. Ich sage, diese Abschaffung des Hanswurst's ist die größte Hanswurstaade, die jemals aufgeführt wurde.

Gottsch. Was spricht der Selbstschabel? Was versteht Er vom Theater!

Musens. (bescheiden, doch mit Selbstvertrauen). Wer weiß, ob ich nicht reiflicher über das nachdachte, was der deutschen Bühne Noth thut, ob ich nicht auch einst ein ernstes Wort darüber zu sprechen habe.

Gottsch. Er — wie heißt Er?

Musens. Gotthold Ephraim Lessing!

Gottsch. Ein Name, den noch kein Mensch kennt, und den stellt Er dem durch ganz Deutschland hallenden Namen Gottschew entgegen? (Wendet sich von ihm ab, wieder zu Caroline.) Doch, es ist jetzt nicht mehr Zeit zum Streiten — hora fugit! Neuberin, mit Ihr hab ich's allein zu thun, also rasch. — Ich oder der Hanswurst?

Preb. Na ja, da brauchen wir nur Einen, zwei sind überflüssig.

Gottsch. Will Sie nicht Hand in Hand mit mir gehen — gut, so kann Sie sich selbst so einen Popanz engagiren, Sie wird vielleicht gute Geschäfte mit ihm machen, aber habe Sie nun wohl Acht — ganz Deutschland steht jetzt auf Sie, und in diesem Augenblicke liegt der Keim der ganzen Zukunft. (Mit besonderem Gewichte.) Ich frage Sie, ob Sie schänden Gewinns halber, Ihr artistisches Gewissen mit der Sünde beladen will, die deutsche Bühne noch tiefer in den Schlamm hineinzuziehen, oder, ob sie, wenn gleich mit einigen Opfern, des Vortheils, des unsterblichen Ruhmes theilhaftig werden will, das nur zu lange entweihete Theater zu einem würdigen Tempel der Kunst umgeschaffen zu haben?

Caroline (entschlossen und mit Begeisterung.) Ja, das will ich, das soll allein mein Streben sein. Ich werde nicht ruben, bis ich die Bühne, die jetzt in den Händen der abgeschmacktesten Vossenreißer ist, denselben vollends entwunden, und sie durch Wahrheit und Natürlichkeit, durch Ernst und Würde aufs Neue geweiht und geheiligt habe! Dann wird unser Stand nicht mehr wie jetzt eine bloße Zufluchtsstätte der verdorbenen Genies, der Mauvais Sujets und Aukreißer bleiben, er wird edlere

Talente zu einem erhabenern Ziele vereinigen, dann werden die Vorurtheile gegen uns aufhören, wir werden bürgerliche Geltung erlangen. Unser Stand soll nur erst redlich für die Kunst und für das Leben wirken, dann werden Kunst und Leben auch für ihm das Übrige thun! Ein Vater wird dann nicht mehr verzweifelnd die Hände ringen, wenn seine Tochter einen Schauspieler liebt, oder wenn sein Sohn, vom heiligen Drange getrieben, sich der Bühne widmen will; man wird die Komödianten nicht mehr, wie jetzt, selbst vor dem Gerichte unter die Klasse der Landstreicher stellen; die Kirchhofthüren werden sich nicht mehr vor unsern Leichen schließen, ja die höchsten Staatsmänner werden die Wichtigkeit und den Einfluß der Bühne auf die Gefügung des Volkes anerkennen, und sie erheben zu einem Staats-Institute. Dahin muß es kommen! Und sollt' ich bei diesem Streben untergehen, so wird mir doch der Ruhm bleiben, die Erste in Deutschland gewesen zu sein, welche die Götzenbilder stürzte, und der reinen Muse den Altar erbaute. Kommen Sie, Herr Rektor! Kommen Sie! (Reicht Gottsched die Hand, dann gekletterisch zu Neuber.) Neuber, laß die Vorstellung beginnen — ich befehl' es. (Geht in stolzer Haltung mit Gottsched ab.)

Neuber (die Achsel zuckend.)  
Sie befehl't's, sie ist die Principalin. (folgt ihr.)

Preh. (ruft ihm wüthend nach.)  
Und er ist ein Papplöffel, ein Kunkelbocker, ein Pantoffelritter. Pfui Teufel! So ein Mann, und trägt keinen Weisberock.

(Man hört von der Bude her Musik.)

Siegert (ernst.) Sie fangen wirklich an.

Beuler (traurig vor sich hinblickend). Die Musik kommt mir schier

vor, wie ein Leichengefang, mit dem sie meine Lust zu Grabe tragen. Die Welt ist so ernst, und nun — nicht einmal mehr in der Komödie einen Spas.

Siegert. Aber sehen muß man doch, wie die Sache ausgeht.

Bürger. Eilen wir, daß wir noch ein Plätzchen bekommen. (Beite ab.)

Preh. Alles umsonst — aber nein, noch nicht! Ich geh' jetzt nach in die Hütte, und da sollen sie mich noch kennen lernen. Ich bin in einer Stimmung, daß ich die Welt zerreißen könnte. (Eilt ab.)

Beuler (allein). Der arme Teufel, der Müller, nun ist's aus mit ihm! Hm, hm, nun wird's mich nicht mehr so oft nach Leipzig ziehen, und ich fahre heut noch ab. Wenn nur meine Tochter schon da wäre. Siegert's Dienstmädel sollte sie hieher bringen. (Er geht während dieses Selbstgesprächs gegen das Gasthaus.)

## Sechste Scene.

Beuler, Quistorp, Ross, Kost (und mehrere Andere, kommen etwas erbigt vom Trunke eben aus der Schenke.)

Quistorp (sich mit dem Tuche Luft zusäuselnd.) Teufel! Das Bier ist verdammt stark, und ich habe doch nur sechs Krüge getrunken.

Ross. Hahaha! Und wußtest doch sonst den Bacchus recht gut zu repräsentiren.

Quist. Sa wohl, mir thut's Keiner nach — Hahaha! (Ist auf Beuler losgegangen, welcher mit dem Rücken gegen ihn gekehrt noch immer in die Scene blickt.) Aus dem Wege da —

Beuler (wendet sich rasch.) Was soll's?

Quist. Hoho! da ist ja wieder

das Kamehl, das ich gestern zum ersten Mal sah.

Beuler. Ich rath' Euch, geht Eures Begeß, und laßt mich — ich habe heute nicht Lust mich mit Euch abzugeben.

Qui st. Uha! läßt er heute die Flügel hängen? Hahaha! Rußer nun doch Perlen schlucken, weil ihm Gottsched die Eichelmaß verdorben hat? — Hahaha! Bivat Gottsched! Weiler den gemeinen Kerl den Hanswurst todt schlägt.

Die Andern, Bivat Gottsched!

Qui st. Nun, wird Er nicht mit-schreien? (Nüttelt ihn an der Schulter.) Bauerntölpel! oder soll ich Dich schreien machen?

Beuler. Ihr nennt den Hanswurst gemein? und Ihr, die Ihr Euch auf Euere Bildung so viel zu Gute thut, Ihr durchstreift besoffen die Straßen, und molestirt ehrfame Leute. Der Herr Gottsched thäte besser daran, die Komödie Komödie sein zu lassen, und lieber auf seiner Universität die Gemeinheit todt zu schlagen! Gott besser! — (Will fort.)

Qui st. Was? Was war das? Das soll er büßen! Halt! stehen geblieben!

Beuler (setzt sich mit seinem Stock in Vertheidigungsstand.) Was soll's?

### Siebente Scene.

Vorige. Röschen mit einem Dienstmädchen. Dann Müller und Schuh.

Röschen (eilt herbei.) Vater! um des Himmelswillen!

Beuler. Ah! da bist Du ja mein Kind!

Qui story und die Andern (von Röschens Anblick überrascht.) Alle Wetter — welch' ein hübsches Kind! Was der alte Dornstock für ein hübs-

ches Röschen trägt. Ha — wunderholde Maid! (Will auf Röschen zu.)

Beuler. Zurück! Bursche!

Qui st. (zu seinen Freunden.) Ha, ha, ha! Faßt mir den Bären, damit ich zu dem Lämmchen kann.

Mehrere. Hahaha! das gibt eine Hege. Zurück Alter — mach Platz für die Jugend. (Sie drängen sich während solcher Reden zwischen Beuler und Röschen.)

Röschen (schreit.) Vater! Zu Hilfe! Laßt mich!

Qui st. (hat sie umschlungen.) Ich habe Dich gefangen, lauf Dich los mit einem Küßchen.

Beuler (ganz eingeengt von Qui storys Freunden.) Zu Hilfe! Zu Hilfe!

Schuh und Müller (eilen plötzlich vom Hintergrunde hervor.) Zurück! Laßt ab!

Qui story. Moll. Kost. Wer da? heran wer Lust hat! (Siehen ihre Degen.)

Müller (entreißt einem ihm zunächststehenden den Degen und stellt sich Qui story entgegen.) Ihr habt frech dieses Mädchen beleidigt, macht's aus mit mir, Mann gegen Mann, wenn Ihr ein Herz im Leibe habt. (Steht in Fechter-Positur.)

Qui st. Meinethalben — macht Platz. (Legt sich aus.)

Die Andern (treten zurück.)

Beuler (nun feurig werdend.) Bravo! züchtigt mir den sittenlosen Burschen!

Qui st. (erkennt nun erst Müller.) Was seh ich? (Senkt seinen Degen.)

Müller. Nun was stüzt Ihr? (Gibt Appell.) Legt los!

Qui st. Mit Komödianten schlägt sich kein Ehrenmann.

Beuler. Eitle Ausflucht, Er ist ein Hasenfus.

Qui st. Hasenfus? Ich werde Euch

das Gegentheil beweisen, sobald Ihr mir einen Ebenbürtigen gegenüber stellt.

Beuler. Wollt Ihr? Wollt Ihr? Ich kann auch das.

Qui st. Und wen? wen?

Beuler. Der Sohn unsers neuen Amtmannes besucht hier in Leipzig die Universität.

Qui st. Wie? ein Universitäts-Mitglied? Sagt wie er heißt, und ich such' ihn selber auf.

Beuler. Er heißt wie sein Vater — Quistorp.

Alle Anwesenden. Was? Was?

Qui st. Quistorp! Und der für Euch? Wer seid Ihr?

Beuler. Sagt ihm nur, der Vater seiner Braut, der Martin Beuler brauch' ihn.

Qui st. (läßt den Degen fallen,) Ihr, Ihr! (Für sich.) Alle Teufel!

Kost (leise zu ihm.) Da hast Du was Dummes angestellt.

Beuler. Nun, was ist Euch denn? So geht, holt ihn. Aha! mir scheint das Herz fällt Euch tiefer, als die Weste sitzt. Memme schäm' Er sich.

Qui st. Bei Gott! Ihr thut mir Unrecht.

Beuler. So holt den jungen Quistorp.

Qui st. Das kann ich nicht, denn ich — ich bin es ja selber.

Beuler. Ihr, Ihr! Und Euch rühmte Euer Vater als einen so wackeren Jungen? Und Euch, Euch sollt' ich mein Mädchen zum Weibe geben?

Rösschen (aufs heftigste erschreckt.) Vater, was sagt Er da? Um des Himmelswillen. (Eilt an seine Brust.)

Qui st. (zu Beuler.) Laßt mit Euch sprechen.

Beuler. Ei, Herr Quistorp! Was steht Er denn gar so demüthig da

vor dem Bauernstöpel. Gelt, dazu wäre Er Euch wohl gut genug, daß Ihr seine im ehrlichen Schweiß verdienten Thaler einsteckt, und sein Kind als Zuwage draufnähmet? Das Geld verjagen und verschlemmen, Euer Weib daheim sitzen lassen, und dann andere Mädchen auf offener Straße frech insultiren? Ho, ho, wird nichts daraus, das (auf Rösschen zeigend,) ist auch eine Perle, die ich nicht den Schweinen vorwerfen will. (Tritt mit Rösschen bei Seite, und spricht leise mit ihr fort.)

Kost. (leise zu Quistorp.) Jetzt richtest Du mit dem Alten nichts, das muß neu eingefädelt werden, vielleicht durch Deinen Vater.

Qui st. (zu Kost.) Du hast Recht. (Laut zu Beuler.) Herr Beuler, wir sehen uns doch wieder, morgen fahr' ich nach Taucha

Kost. (leise zu Quistorp.) Sehen wir jetzt, Golttschew würde es uns nie verzeihen, wenn wir heute nicht bei seiner Armes wären. (Blickt Quistorp mit sich fort, die Andern folgen.)

Rösschen. Vater, er geht morgen nach Taucha, und Ihr wollt mich auch schon dahin mitnehmen?

Beuler. Was thut's? Ich werde Dich schon vor ihm zu wahren wissen.

Müller (blickt Rösschen stehend an, und macht mit den Händen eine bittende Bewegung.)

Rösschen (die es sieht.) Ach Vater! Ihr solltet mich doch noch lieber einige Zeit hier in der Stadt lassen.

Beuler. Ei warum das?

Rösschen. Ich sollte mich ja hier ausbilden, und (mit einem Blick auf Müller) ich fühl's, ich habe noch manches nöthig — zu meiner Ausbildung.

Beuler. Na, das will ich erst mit der Muhme Siegert besprechen.

Rösschen. Ja, ich geh' wieder zu ihr zurück.

Beuler. Ich begleite Dich. Aber danken mußt Du doch erst dem Manne da, der sich so wacker um Dich angenommen. Geh hin, danke ihm.

Rösschen. O wie gern. (Geht zu Müller, drückt ihm die Hand.) Vielen Dank — lieber —

Müller (macht ihr ein Zeichen sich ja nicht zu verrathen. Laut.) Glaubt mir, ich würde mit Freuden mein Leben für Euch gelassen haben.

Beuler. Er ist ein braver Mann, Herr Müller. Ich komme wieder her, also erwarke Er mich. Auf Wiedersehen! Komm Kind. (Ab mit Rösschen.)

Rösschen (wirft im Abgehen noch liebevolle Blicke auf Müller zurück.)

Müller (wirft ihr Kußhändchen nach, dann, nachdem sie abgegangen, sich feurig zu Schub wendend.) Nun hast Du sie gesehen mein Rösschen, ist sie nicht ein Himmelskind?

Schub. Ja meiner Treu, Bruder, Du hast Geschmack, aber sie hat keinen.

Müller. Warum nicht?

Schub. Weil sie in Dich so wahn-sinnig verliebt ist. Donnerwetter, waren das Blicke, die sie auf Dich warf, mir wurde heiß, und ich stand doch nur daneben! Du glücklicher Kerl!

Müller. Glücklich? Ich habe der Hoffnung für immer Lebenswohl gesagt.

Schub. Ich glaube gar, Du willst jetzt noch traurig sein? Untersteh' Dich — seht, wo so eben ein glücklicher Zufall den Gegner verschleucht hat, der Dir Dein Täubchen stehlen wollte.

Müller. Blüht deshalb mir eine Hoffnung?

Schub. Ja bist Du denn wirklich begraben, und all Dein Mutter-witz, Dein Raffinement, Dein Humor mit Dir? Sage mir, hast Du denn

nie den Plan zu einer extemporirten Komödie entworfen?

Müller. Das wohl, aber was nützt mir das?

Schub. Nun also — was ist meistens der Inhalt solcher Schwänke? Ein Vater, der ein hübsches Mädchen hat, ein Liebhaber, dem er sie nicht geben will, und ein lustiger durchtriebener Patron, der durch List und Schlaueit alle Hindernisse beseitigt und die Liebenden zusammen bringt. Setze Dich also aus Dir selbst heraus, denke Dir, Deine eigene Geschichte wäre der gegebene Stoff — die Einleitung und Verwicklung hast Du, es handelt sich also nur mehr um die Lösung.

Müller. Diese ist immer das Schwierigste.

Schub. Es kommt auf einen Versuch an. Meine poetische Ader fängt heftig an zu pulsiren, es durchzuckt mich die Lust nicht nur die Komödie zu entwerfen, sondern auch selbst darin mitzuspielen.

Müller. Was hast Du denn?

Schub. Nur rubig, störe mich nicht um Dichten. Das Stück muß den Titel führen: »Hanswurfs's Hochzeit.«

## Achte Scene.

Borige. Prehauser.

Preh. (kürzt, herausgestoßen, auf die Bühne, und ruft zurück.) Himmel, sapperment, Flegeln! Bengeln!

Schub. Prehauser was hast Du? Was ist Dir geschehen?

Preh. Hinaus geworfen haben sie mich. (Gegen die Bude sprechend.) Viehvolk!

Müller. So sprich doch — Du warst in der Komödie?

Preh. Ja, und wie sie so über uns losgezogen haben, hab' ich gepuffen, Bums bin ich draußen gelegen. Es

ist nichts anzufangen mit dem Volk.  
(Zu Schub.) Und dahier haben wir als  
Gäste auftreten wollen?

Müller. Wie? Ihr wolltet hier  
auftreten?

Schub. Nu ja, wir wußten ja  
den Stand der Dinge nicht.

Müller. Damit ist's nun vor-  
bei.

Preh. Vorbei, für mich gibts  
kein Leipzig mehr, auf der Welt, ich  
streich es auf meiner Landkarte aus.

Schub. Und dennoch spielen wir  
hier, und zwar in einem Stück zum  
Benefice unseres Freundes Müller.

Preh. Aber wann soll denn das  
sein?

Schub. Heute, in dieser Stunde  
noch. Einige Garderobestücke hab' ich  
mir für mein Gastspiel mitgenommen,  
und nun hab' ich auch das Stück.  
Geht nur indessen da hinein, ich will  
Euch dann den Plan und die Scenen-  
folge mittheilen, das Uebrige bleibt wie  
bei allen extemporirten Komödien der  
augenblicklichen Eingebung Eures Wi-  
ßes überlassen. Wenn die Dich dort  
begraben, so will ich gleichzeitig dafür  
sorgen, daß Du selig werdest.

Müller und Prehauser (ab-  
ins Gasthaus.)

Schub (allein.) Ich muß mir die  
Sache recht gut überdenken, damit die  
Andern auch leicht in ihre Charaktere  
eingehen. Es ist nicht so leicht auf of-  
fener Straße eine Komödie aufzufüh-  
ren. Es wird zwar in der ganzen Welt,  
und in Kreisen, in welchen sich gar kein  
Schauspieler befindet, Komödie gespielt,  
aber da ist sie nicht extemporirt, son-  
dern lange vorher schon sehr wohl ein-  
studirt.

P i e d.

1.

Der Better ist gestorben, der Herr  
Better war reich,  
Und heut ist dem reichen Herrn Bet-  
ter sein' Leich,

Da wird er 'naustragen, und hin-  
ter der Bahr

Da schreiet sein Nefse — ach! —  
der arme Narr!

Dem hat der Herr Better sein Geld  
ganz vermacht;

Doch glaubt Ihr, daß die Erbschaft  
ihm Freude gebracht?

D seht ihn nur an, wie sein Haupt  
tief sich senkt,

Das Sacktuch ist völlig von Thrä-  
nen getränkt,

Und draußen am Grabe, da ruft er  
noch aus:

O Better, könnt ich Dich doch schar-  
ren heraus! —

Was nützt mich Dein Reichthum  
und all dieses Geld,

Ich stehe doch vetterlos nun auf der  
Welt;

Und Alles ist Komödie, nur nicht  
extemporirt;

Mit'm Zwiebel hat er sich den  
Schmerz einstudirt.

2.

Ein Feinschmecker wäre just grimmig  
erpißt,

Auf ein nobles Diner, doch die  
Kassa thut's nicht,

Doch so ein Genie ist trotzdem nicht  
verlegen,

Grad kommt ihm ein guter Bekann-  
ter entgegen;

Dem sagt er: Ah! Freundchen, wenn  
Du heut' Zeit hast,

Ich lad Dich zu Tisch' — im Ho-  
tel, sei mein Gast!

Der Freund geht drauf ein — sie  
diniren famos,

Doch jetzt kommt's zur Beche, die  
ist ziemlich groß! —  
Da greift der Gourmand in die  
Tasche — Herrje!  
So ruft er: wo hab ich mein Geld  
denn — o weh!  
Das hab ich vergessen! Mein Gott,  
wie fatal,  
Nur gut, daß Du da bist, geh' Freund-  
chen bezahlt!  
Und Alles ist Komödie, nur nicht  
extemporirt,  
Das hat er mit all seinen Freunden  
schon probirt.

3.

Zwei junge Leut' liebten sich über  
ein Jahr,  
Weil immer der Vater gegens Hei-  
rathen war,  
Doch wie sie der Argus auch im-  
mer bewacht,  
So ein klein's Rendezvous haben's  
doch möglich gemacht.  
Zuletzt wird der Alte von ihnen er-  
weicht,  
Gibt zu, daß am Altar die Hand  
sie ihm reicht.  
Und drauf bei der Tafel der Braut-  
vater spricht:  
Ich habe als Hüther geübt meine  
Pflicht;  
Setzt seht Ihr getraut; d'rum Toch-  
ter, gib nun  
Ihm den ersten Kuß — setzt darfst  
Du's schon thun!  
Da thut sie verwirrt, und wird ganz  
feuerroth,  
Und küßt, als wär's, weil's der  
Vater gebot,  
Und Alles ist Komödie — nur nicht  
extemporirt,  
Sie kann's schon auswendig — sie  
haben's studirt.

4.

Ein Student, den am meisten genirt  
hat's Studier'n,  
Will Doktor werd'n, doch eh sie ihn  
promovir'n,  
Da soll er im Geißesekampf siegreich  
besteh'n,  
Und öffentlich vor allen Leuten soll's  
g'schehn.  
Und wirklich die Thüren steh'n offen  
vom Saal,  
Und ach seine Gegner, 6, 8, an  
der Zahl,  
Die setzen sich hin mit gerunzelter  
Stirn,  
Um all seinen Besen scharf zu op-  
ponir'n,  
Er spricht — sie entgegen — er redt  
noch zum Schluß,  
Und Jeder gesteht, daß er weichen ihm  
muß,  
Die Leut', die da zuhör'n, die stau-  
nen ihn an,  
Wie der seine Gegner alle pass  
machen kann! —  
Und Alles ist Komödie, nur nicht  
extemporirt,  
Die Fragen und Antworten sind  
alle studirt. (Ab.)

Neunte Scene.

Beuler (kommt zurück.) Oh,  
daß mein Mädcl durchaus noch hier in  
der Stadt bleiben will — es muß mich  
im Grunde freuen, daß ihr so viel an  
ihrer Ausbildung gelegen ist, aber ich  
hätte sie halt auch gerne dabeim, so  
lange sie noch ganz mir angehört, denn  
lange sie dauert das nicht mehr. (Sicht  
sich um.) Aber ich bin hieher zurückge-  
gangen, um dem Müller noch ein freund-  
liches Wort zu sagen, und nun ist er  
nicht mehr hier? Will er sich meinem  
Dank entziehen?

Zehnte Scene.

Beuler. Müller. Prehauser.

Müller (stürzt mit offener Halsbinde und in Unordnung gebrachten Kleidern, in einer Hand eine Pistole haltend, aus dem Gasthaus herank.) Laß mich! Laß mich!

Preh. (hält ihn an der Hand, in welcher er die Pistole hat.) Ist denn Niemand da? Zu Hülfe! Zu Hülfe!

Beuler (eilt hin.) Was gibt's denn? Herr Müller — wie steht Er aus?

Müller (wie von Beulers Anblick erschreckt.) Ihr hier?

Preh. (zu Beuler.) So hilf mir der Herr doch, daß ich die Pistole krieg.

Beuler. Eine Pistole? Müller, was hat Er vor?

Preh. (entwendet Müller die Pistole.) Eine Kleinigkeit! Er hat auf die Jagd gehen, und sich selber als Hirschen behandeln wollen. Da sehen Sie her — (auf die Pistoleweisend.) geladen wie eine Kanone.

Müller. Schweig um des Himmelswillen! (Sinkt auf einen Stuhl an dem Tische, und verbirgt das Gesicht in die Hände.)

Beuler. Wie soll ich denn das Alles verstehen? Herr Müller, Er wird doch nicht —

Preh. Ja — er hat sich todtschießen wollen.

Beuler. Herr im Himmel! — Entdeckt mir die Ursache doch —

Preh. (leise.) Könnt Ihr Euch noch an die Jahre erinnern, wo Ihr so recht hundsjung waret?

Beuler. Ei, ja wohl!

Preh. Da waret Ihr wohl auch gaisnarrisch, denn das ist so die Zeit, wo man das Herz in der Westentasche herumträgt, eh' man sich's versteht, ist's pfutsch!

Beuler. Ach nun versteh ich — eine Liebe —

Preh. Ja, Liebe vermengt mit Wahnsinn.

Beuler. Und was macht ihn denn unglücklich?

Preh. Daß der Vater des Mädels ihre Gefühle nicht theilt.

Beuler. Ja, so ein Vater!

Preh. Ah, Ihr könnt nicht glauben, wie störend so ein Vater bei einer Liebchaft ist.

Beuler. Nu, nu, es ist ein Unterschied zwischen den Vätern.

Preh. Es sind meistens so obdinate Kerls! denkt Euch zum Beispiel, Ihr hättet selber eine Tochter —

Beuler. Hab auch eine — und ein Prachtmädel noch dazu.

Preh. Das ist schön von Euch. Also denkt Euch, daß der da hinter Euerm Rücken — Ihr habt einen hübsch breiten — versucht hätte, mit Eurer Tochter einen Techtelwachtel anzufangen.

Beuler. Alle Wetter! das soll er kleiden lassen!

Preh. Wenn aber das Mädl sich wirklich in ihm verliebt hat, wenn der da hätte formlich bei Euch um Euere Tochter angehalten, was hättet Ihr ihm für einen Bescheid gegeben?

Müller (der bisher noch am Tische gesessen, aber immer mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört hatte, springt nun auf und tritt rasch zu Beuler.) Ja — sagt mir — was hättet Ihr mir geantwortet?

Beuler. Ich? Euch? Na seht — (für sich.) ich möcht' ihm nicht gerne weh' thun!

Müller. Ich beschwöre Euch — antwortet!

Beuler. Na — ich — ich würde gar nicht grob gegen Ihn sein, ich würde Ihm sagen: Lieber Freund, bleib'

Er bei Seinesgleichen. Er paßt nicht zu uns, wir nicht zu ihm, und dann das Gerede im Orte — meine Tochter eine Frau Hanswurstin, nein, nein, das geht nicht an.

Müller (zu Prehauser). Da hörst Du's, so sind sie alle, der Fluch des Vorurtheils, welcher auf unserm Stande lastet, vergiftet jedes Lebensglück. Ich kann, ich will nicht mehr leben!

Preh. (ganz phlegmatisch). Na, da hast Du die Pistole. — (Will sie ihm reichen).

Beuler (rasch dazwischenfahrend, und die Pistole wegnehmend). Halt! zum Henker — warum gleich verzweifeln? Wer weiß, wenn man mit dem Vater spräche!

Preh. Das ist schon geschehen, wenn aber der dumme Kerl nichts davon hören will.

Beuler. Pah, pah, da ist die Sache nur nicht gehörig angepaßt worden. Na, damit Er sieht, daß ich ihm gut bin, und gern was thäte, was ihm Glück und Freude bereitet, mach Er mich mit dem Vater bekannt, ich will ihm zureden, will suchen ihn für Euch zu stimmen.

Müller. Ach, es wird nichts nützen!

Beuler. Ein Dritter hat's da immer leichter, wenn Er selber seine Vorzüge heraufstreicht, so sieht's wie stinkendes Selbstlob aus, wenn aber ich's thue —

Preh. Freilich, da kriegt's gleich einen anderen Geruch.

Beuler. Also sagt, wo treff' ich den Vater?

Müller. Ich traf eben hier mit ihm zusammen.

Beuler. Hier?

Müller. Ja, in der Schenke, ich nahm mir den Mutb ihm Alles zu

gestehen, als er mir aber jede Hoffnung nahm, da faßte mich Verzweiflung. —

Beuler. Laßt mich den Versuch machen, ich gehe hinein — laß Er mich mit dem Manne allein, aber das sag' ich ihm, thu' Er nicht etwa inzwischen einen verzweifeltten Streich, wenn Er sich umbringt, so darf er mir sein ganzes Lebelang nicht mehr unter die Augen kommen.

Müller. Ich verspreche Euch, ruhig den Erfolg Eurer Unterredung abzuwarten.

### Filfte Scene.

Vorige. Schuh.

Schuh (in einer Kleidung, ähnlich der Beulers, entsetzt durch eine graue Perücke in Haltung und Sprache den Akten spielend, tritt aus der Schenke).

Preh. (leise zu Beuler). Da ist er!

Beuler. Der? — Gut! (Leise) Tretet nur zurück! (Beide treten hinter die Baumgruppe).

Beuler (für sich, Schuh betrachtend). Der Mann scheint auch vom Lande, na, um so leichter werd ich mich mit ihm sprechen. (Tritt ihm entgegen). Guten Abend! —

Schuh (verdrüsslich). Auch so viel. (Will an ihm vorüber)

Beuler. Nun, ich denke, eine freundliche Ansprache wäre wohl einer freundlichen Antwort werth?

Schuh. Freundlich? Ja, es ist darnach, um freundlich zu sein.

Beuler. Warum nicht, der Mensch soll immer dann am freundlichsten sein, wenn er Gelegenheit hat, Jemanden glücklich zu machen.

Schuh. Glücklich machen? ich?

Beuler. Ja, ja, gerade Ihr seid in der Lage, und noch dazu zwei Menschen zugleich. —

Schub. Zwei Menschen zugleich? Wo soll das hinaus? Von wem spricht der Herr?

Beuler. Ei, daß Ihr dieß nicht errathet, und es ist doch Euer eigenes Kind. —

Schub. Was? was? Von dem spricht Ihr? von meinem ungerathenen Mädcl? — Und glücklich machen? geh' eben nach Hause, um sie glücklich zu machen, tanzen soll sie mir vor lauter Glück.

Beuler. Halt, halt, kommt Herr Bevattersmann, trinkt Eins mit mir, und laßt uns rubig die Sache besprechen. Heda ein paar Krüge Wein. Kommt, ich lasse Euch nicht so aus.

Kellner (bringt zwei Krüge Wein).

Beuler. Seht, ich weiß, was Euch so in die Höhe brachte, der junge Mann, der Euer Kind liebt, hat mir sein Leid anvertraut.

Schub (trinkt). So? — Saubere Bekanntschaften habt Ihr, das muß man sagen, oder wißt Ihr vielleicht wer er ist?

Beuler. Ja, er ist ein Mann, der sich jahrelang redlich abgemüht hat, uns Allen Vergnügen zu machen, deßhalb bin ich ihm gut.

Schub. War ihm auch gut, weil ich über seine Spässe viel lachen mußte, aber mit meiner einzigen Tochter verstehe ich keinen Spaß!

Beuler. Nun, er will ja auch Ernst machen, er will sie heirathen.

Schub (von seinem Sitz aufstehend). Heirathen, — Mann!

Beuler (nöthigt ihn zum Sitzen). Bleibt sitzen, nur Ruhe!

Schub. Wie könnt' Ihr mir zumuthen, daß ich mein Kind einem Hanswursten gebe?

Beuler. Wenn er aber sonst ein ehrlicher Mann ist.

Schub. Das kann er nicht sein, weil er die Hanswursten-Jacke trug.

Beuler. Das ist eitles Vorurtheil, und davon soll sich ein vernünftiger Mann fern halten.

Schub (heftig). Ihr versteht nichts. Vorurtheil? Und noch vor 16 Jahren durfte so ein Mensch, wenn er hin war, nicht einmal auf dem Friedhose begraben werden — ich weiß genau, erst Anno 1721 wurde dieses Verbot aufgehoben. —

Beuler. Traurig genug, daß man so lange dumm war. —

Schub (in die Höhe fahrend). Was dumm? Mir scheint Ihr meint das in Bezug auf mich?

Beuler (sich wieder mäßigend). Nicht doch — werdet nicht immer gleich hitzig. Sagt mir, ist's wahr, daß Eure Tochter den Müller so wahnsinnig liebt?

Schub. Leider! Er hat sie verhext. Solch' Komödiantenvolk ist dem Teufel verschrieben, und kann darum seine Künste.

Beuler. Aber Mann — Vater — denkt doch, wenn Eure Tochter ihn so liebt — man hat Beispiele, daß so ein armes Geschöpf aus Gram hinsteht, und starb — denkt Euch Euer einziges Kind auf der Bahre.

Schub. Lieber auf der Bahre als am Pranger.

Beuler. Ihr seid ein —

Schub. Was bin ich?

Beuler. Ihr habt kein Herz.

Schub. Und Ihr keinen Kopf.

Beuler (aufspringend). Auf Euern Kopf dürft Ihr Euch erst was einbilden, der ist schlechter als ein Kürbis, denn in den bringt man doch etwas hinein, in Euern Schädel aber nichts. (Stemmt sich dabei auf den Tisch.)

Schub (ebenfalls aufspringend),

und in gleicher Stellung sich gegen Beu-  
ler stemmend), Was — Grobheiten?

Beuler. Ah was, auf groben  
Kloß gehört ein grober Keil!

Schuh. Kreuz Clement! (Schlägt  
mit dem Weinkrug auf den Tisch, daß er  
zerspringt). So kommt Ihr mir?

Beuler. Ihr verdient's nicht bes-  
ser, Ihr seid kein Vater, Ihr seid nicht  
einmal ein Mensch (Schlägt ebenfalls  
mit dem Krug in den Tisch).

Schuh (vom Tische wegrendend).  
Ah, was ärgere ich mich da ab — mit  
Euch — mit dem Unterhändler eines  
Hanswurstes. Aber recht so! Setzt bin  
ich gerade in der Stimmung mein Mä-  
del coram zu nehmen. Krank wird sie  
werden? O, ich werde sie kuriren. Zuerst  
eine Tracht Schläge, dann eingesperrt,  
daß sie keinen Sonnenstrahl sieht, und  
dann geb' ich ihr einen Mann, der so  
recht den Teufel im Leibe hat, der wird  
ihr die Komödiegedanken schon aus-  
treiben. — Adies, Herr Brautwerber!  
Gott behüte Euch, wenn Ihr nicht auch  
schon dem Teufel verfallen seid. (Im  
Abgehen den Stoß schwingend.) Na wart,  
Mädel, ich will mir eine Comotion  
machen, die mir und Dir gesund sein  
soll. (Geht laut scheltend ab. Es beginnt  
zu dämmern, während der folgenden Scene  
wird es ganz dunkel).

### Zwölfte Scene.

Beuler. Müller (kommt vor.)

Beuler (ruft den Abgehenden noch  
nach.) Das ist ein Wehrwolf, ein Tyrann,  
ein verstockter Steinkopf, ein Kanibale,  
(Zu Müller.) Mit dem ist nichts zu  
richten, und das arme Mädel, dem  
habe ich nun die Suppe noch mehr ver-  
sätzen, wenn der heimkommt, er schlägt  
sie am Ende zum Krüpel.

Müller. Davor hab ich sie be-  
wahrt. Als ich des Alten Stimmung

sah, sandte ich meinen Freund hin in  
ihr Haus, um sie zu bestimmen,  
jezt seinem Zorn auszuweichen.

Beuler. Das war wohl gethan,  
ganz verrünftig.

Müller. Mein Freund wird sie  
hieber führen — ich will sie noch ein-  
mal sprechen, ich habe nun einen letzten  
verzweifelten Entschluß gefaßt.

Beuler. Welchen Entschluß? sag  
Er doch.

Müller. Ich will sie bereben  
mit mir zu entfliehen.

Beuler. Entfliehen? Ich kann  
Ihm nicht Unrecht geben, wenn so ein  
altes Kind für gar keine Vernunft zu-  
gänglich ist, so muß ein Gewaltstreich  
geschehen. Aber Müller, Er will doch  
das Mädel nicht unglücklich machen?

Müller. Ich schwöre es Euch,  
ich will als ehrlicher Mann handeln,  
ich lasse mich heimlich mit ihr trauen.

Beuler. Bravo! Vor Gott muß  
sie Sein Weib sein, dann wird der Alte  
wohl nachgeben.

Müller. Aber das Mädchen ist  
so ängstlich, sie wird vor diesem Schritt  
zurück schrecken, und lieber bleiben, und  
vor Gram sterben.

Beuler. hm! Sterben?  
Aber sagt mir nur, wenn sie mit Euch  
geht, wovon wollt Ihr denn leben?

Müller. O ich habe mir schon  
meinen Plan entworfen. Nah' an 1000  
Thaler hab ich mir bereits zurück ge-  
legt, das ist für den Anfang genug,  
um mir einen Bauernhof auf dem  
Lande zu pachten.

Beuler (plötzlich aufmerksam und  
angenehm überrascht.) Was sagt Er?  
Bauernhof? Ja zum Ruckuck versteht  
Er denn was von der Landwirthschaft?

Müller. Ja wohl, mein Vater  
war selbst Pfleger, und obendrein hab'  
ich auch Oekonomie studirt.

Beuler. Studirt? Die Land-

wirthschaft? (Kost ihn vergnügt an betenden Schültern.) Müller! Er ist ein ganz prächtiger Kerl — jetzt muß Er durchgehen — mit seinem Mädel nämlich! Und ich ich helf' Ihm selbst dazu.

Müller. Wollt Ihr? (Fällt ihm um den Hals.) O mein Retter! Mein Vater!

Beuler. Ja der alte verstockte Kerl hat mich so in Rage gebracht — hol' mich der Teufel, ich thu's. Aber Müller, ehrlich muß es zugehen, nur dann bieth' ich meine Hand.

Müller. Ich thu' Alles, was Ihr wollt, aber nur Eins bitt ich Euch, wenn das Mädchen Anstand nehmen sollte, so stellt ihr vor daß kein anderer Ausweg bleibt, daß sie recht thut, mir zu folgen.

Beuler. Nun ja doch, ja. (Nehr für sich.) Der Grobian sagte mir, daß ich keinen Kopf habe, wart, Alter! Nun setz ich erst meinen Kopf recht auf.

### Dreizehnte Scene.

Vorige, Prehauser mit Röschen (in einem andern Kleide, darüber einen kurzen Mantel mit einer Kapuze, welche sie so dicht über den Kopf gezogen hat, daß man vom Gesichte wenig sieht.)

Müller. Ha, da ist sie! (Gitt auf Röschen zu.) Mädchen meines Herzens! Engelskind, habe Dank, daß Du meiner Bitte folgest.

Preh. (leise zu Müller.) Sie weiß schon Alles.

Müller (leise zu Röschen.) Sprich nicht, er könnte Dich erkennen. (Spricht leise mit ihr fort.)

Beuler. (sieht nach Röschen. Für sich.) Es ist dumm, daß es schon so finster ist, daß ich nicht einmal sehen kann, ob sie hübsch ist.

Müller (zu Röschen.) Mein

Theuerstes auf Erden! wir sind verloren — getrennt für immer, wenn Du nicht den Muth hast, mit mir zu entfliehen!

Röschen (macht eine Geberde des Entsetzens und mit Hand und Haupt eine Bewegung der Verneinung.)

Müller. Wie? Du weigerst Dich?

Beuler. Hör' Sie liebes Kind, lang besinnen darf Sie sich nicht, so günstige Gelegenheit trifft sich sobald nicht wieder. Ich bin auch Vater, und als Vater rath' ich Ihr, dem jungen Maane zu folgen, wenn Sie mit ihm vermählt ist, versöhnt sich Ihr Vater zuletzt doch und wird Ihr nachträglich seinen Segen geben.

Röschen (eilt zu Beuler und küßt ihm die Hand.)

Beuler. Laß Sie doch — Laß Sie doch! Also will Sie?

Röschen (schmeigt sich zärtlich an Müller.)

Beuler. Aha, hab mir's gedacht, daß es da keine besondere Ueberredungskunst kosten wird.

Müller. Aber Ihr sagtet, daß Ihr uns selbst zur Flucht behüßlich sein würdet.

Beuler. Nichts leichter als das. Dort — (weist in die Scene,) steht mein Wäglein bereits angeschirrt, denn ich wollte selbst heute noch fort nach Taucha, an meiner Stelle fährt nun Ihr.

Müller. Wie? nach Taucha?

Beuler. Ja, nirgends anders hin. Und zwar gerade zur Wohnung des Pastors, er ist ein lieber Freund von mir, wenn ich ihm schreibe, er soll Euch in aller Eile im Geheimen trauen. so thut er's.

Müller. Ja, ja, davon bin ich überzeugt. (leise zu Prehauser.) O, das

geht ja weit besser, als ich nur zu träumen wagte.

Preh. (zu Beuler ihm die Hand drückend). Ihr seid ein prächtiger Mann, versteht Euch so gut auf's Durchgehen, recht schade, daß Ihr nicht beim Theater seid.

Beuler. Seid Ihr dann getraut, dann soll Euch der Pastor nur nach meinem Hause führen, meine Crete wird Euch indes aufnehmen, bis ich selbst nachkomme.

Müller. Also bleibt Ihr noch hier?

Beuler. Freilich — ich will sehen, was der Alte — der Vater des Mädchens — für Augen macht, wenn er's erfährt.

Preh. Das wollt Ihr sehen? — Das wird nicht gut möglich sein.

Beuler. Also macht nur fort — setzt Euch unterdessen in den Wagen dort, hier könnte Euch der Alte überraschen — indes schreib ich den Brief an den Pastor — der — (auf Prehauser deutend) bringt ihn Euch, und dann nur losgehauen in die Pferde — und fort!

Röschen (will Beuler umarmen.)

Müller. Nehmt im Voraus meinen Dank, und seid überzeugt, daß ich Euch mein ganzes Leben durch wie einen Vater ehren und lieben will. — (Umarmt ihn.) Lebt wohl — mein werther Gönner, mein Ketter! (Faßt Röschens Hand und eilt mit ihr ab.)

Beuler (ihnen nachsehend.) Ist das eine Seligkeit! Und mir — mir ist selbst so wohl, weil ich den Leutchen zu ihrem Glück verhelfen kann. Geben ist doch weit seliger als Empfangen.

Preh. Ja, besonders bei Prüzeln ist das der Fall. Aber jetzt nur g'schwind den Brief. —

Beuler. Ja, ja! Heda Kellner — bring mir Licht und Schreibzeug.

Preh. Und zwei Krüge Wein — wir müssen noch trinken auf's Wohl des Brautpaars!

Beuler. Ja, das thun wir. Ich kann Euch nicht sagen, wie mich das freut, daß ich dem armen Müller für all das Ueble, was man ihm heute anthat, doch einigen Ersatz biethen kann. Kellner (mit Licht und Schreibzeug).

Beuler. Also vor Allem den Brief. (Setzt sich und schreibt, dabei sprechend). Es ist im Grunde ein arger Streich, den ich dem Alten da spiele, aber verdient er's denn anders?

Preh. Ja, wenn so ein Papa nur gleich vom Arm- und Beinenzweischlagen redet —

Beuler. Es war zu arg.

Preh. Nicht wahr? Ist ein rechter Dreschflegel. Aber hernach, wenn er's erfährt, daß er der Angeschmierte ist — (trinkt).

Beuler. Ha, ha, ha, dann will ich ihn auslachen.

Preh. Thut das — ha, ha, ha, mir ist, als sähe ich ihn schon vor mir, ha, ha, ha!

Beuler (ist mit dem Schreiben fertig, faltet den Brief und steht auf). So, zu siegeln brauch' ich den Brief nicht, gebt ihn nur dem Müller.

Preh. (wirft einen Blick in den Brief). Famos! (Für sich.) Jetzt nützt es ihm nichts wenn er auch zurück wollte. Viktoria! (Reicht Beuler den Weinkrug). Trinkt, das Brautpaar soll leben!

Beuler. Soll leben! (trinkt).

Preh. Und der gefoxyte Papa soll auch leben! (Steht mit seinem Krug Beuler gegenüber, und bricht in ein lautes Gelächter aus). Ha, ha, ha!

Beuler. Hätte mir's nicht ge-

dacht, daß ich noch so ein verfluchter Kerl bin. — ha, ha, ha!

Preh. Ein Goldkerl seid Ihr, ha, ha, ha! — laßt Euch küssen. (Küßt ihn.) So, jetzt behüte Euch Gott derweil, denn ich komm' wieder, ich muß sehen, wie der Alte den Späß aufnimmt, he, he, he! (Lauft fort) Vivat die extrem- vorrirte Komödie! (Ab.)

Beuler (sieht ihm erstaunt nach). Was sagt er da von einer Komödie? Es ist ein närrischer Kerl, was hat denn die ganze Sache mit der Komödie zu thun?

### Vierzehnte Scene.

Vorige. Schuh.

Schuh (noch in seiner Verkleidung als Pächter stürzt auf die Bühne).

Beuler. Jetzt ist der da, nun wird's losgehen.

Schuh (eilt auf Beuler zu). Ha, da seid Ihr. — Habt Ihr Müller nicht gesehen?

Beuler. Ich? daß ich nicht wüßte; was wollt Ihr denn von ihm?

Schuh. Mein Kind, meine Tochter ist fort! — Ein Bursche brachte mir einen Zettel, worauf Sie mir in aller Eile schrieb, daß sie sich heimlich trauen lasse.

Beuler. Da seht Ihr, da habt Ihr's, so weit führte Euer Starrsinn.

Schuh. Ich nehme die Gerichte in Anspruch, ich lasse sie verfolgen. Wenn ich nur einen Menschen fände, der mir Auskunft gäbe.

Beuler. Vielleicht ließe sich der finden.

Schuh. Wie? Ihr wüßt — Mann ich seh' es Euch im Gesichte an — Ihr könnt mich auf die Spur bringen.

Beuler. Und wenn ich's könnte,

thät ich's nur dann, wenn Ihr mir gelobet, zu verzeihen.

Schuh. Ja, ja, ich gelob' es.

Beuler. Ein schlechter Kerl, der nicht verzeibt.

Schuh. Na ja, ein schlechter Kerl, ich gebe Euch selbst das Recht, in meinem Namen ihnen Verzeihung anzukündigen, schafft mir nur mein Kind, mein Kind! —

### Fünfzehnte Scene.

Vorige. Müller. Röschen. Preh auser.

Preh. (erscheint, an der einen Hand Müller, an der andern Röschen führend, welche das Gesicht mit einem dichten Schleier verhüllt hat). Was schreit Ihr denn, da ist sie ja.

Beuler (erstaunt). Wie? Sie ist hier? (Zelfs.) Seid Ihr nicht nach Laucha?

Müller (eilt mit Röschen vor.) Mein lieber Herr Beuler, obgleich nicht unsere Flucht, nicht unsere heimliche Trauung gehindert hätte, so wollt' ich doch dem Vater sein Kind nicht stehlen, ich wüßte es ja, daß er sich noch erweichen lassen würde, es mir zu geben. (Stinkt mit Röschen vor Schuh und Beuler nieder.) Verzeihung!

Beuler (zu Schuh.) Seht Ihr, und dem Menschen wollt Ihr die Ehrlichkeit absprechen? Also da sind sie jetzt, haltet Wort.

Schuh. Ich sagte Euch, Ihr sollt in meinem Namen handeln.

Beuler. Nun denn Kinder, ich habe das Recht, Euch die förmliche Verzeihung des Vaters mitzutheilen, bittet ihn um seinen Segen, den er Euch nicht verweigern wird.

Müller. Nun denn — so segnet uns. (Kniet mit Röschen, vor Beuler nieder.)

Beuler. Ich? Seht Ihr denn nicht — (auf den mit den Rücken gegen ihn gelehrten Schuhweisend) Dort!

Rösschen. Mein Vater — zu Euern Füßen ist mein Platz. (Wirft den Schleier zurück.)

Beuler (entsetzt aufschreiend.)  
Was? Du Rösschen?

Müller. Sie ist es, die ich liebe, ohne die ich nicht leben kann. O versagt mir ihre Hand nicht!

Beuler. Ihm, mein Kind? Einem Hanswursten? Nimmermehr!

Schuh. Eitel Vorurtheil! davon soll sich ein vernünftiger Mann fern halten. Ein schlechter Kerl, der nicht verzeiht.

Beuler. Was? Eine Komödie?

Schuh. Mit der Moral: „Thu' das selber, was Du andere lehren willst.“ Ihr seht daraus, daß auch eine Hanswurst-Komödie eine moralische Tendenz haben kann.

Beuler. Teu'el! da hat sich einmal eine alte Ratte gefangen. Nun gibts keinen Ausweg.

(Lärm hinter der Scene, von der Seite der Bude und lautes Vivat-Geschrei.)

### Sechzehnte Scene.

Vorige. Siegert (rasch heraustrittend.)

Siegert. Es ist vorbei, das Stück ist aus, der Hanswurst ist begraben, und nun begleiten mehrere Musensöhne den Herrn Gottsched mit Fackeln nach Hause, aber wir Bürger haben uns verabredet, unserm lieben Müller einen ehrenvollen Abschied zu bereiten, sie werden gleich hier sein.

### Siebzehnte Scene.

Vorige. (Hinter der Bühne erklingt Musik, gleich darauf kommen Quistorp, Moll und Kost, alle Studenten und die Schauspieler der Neuberin, alles mit Fackeln. Gottsched an seiner Hand die Neuberin führend.)

Der Vorhang fällt rasch.

Alle. Vivat! Vivat!

Carol. Wir danken Euch, daß Ihr unsere gemeinschaftlichen Bestrebungen Eures Beifalls würdigt.

Gottsch. Und nun darf ich Euch Das eröffnen. (Sieht ein Dekret hervor und entfaltet es.) Hier — dieses Rescriptum unseres gnädigen Herrn verbietet auf allen Bühnen im ganzen Reiche, daß fernere Auftreten eines Hanswurstes, und somit hat die gesunde Vernunft einen Sieg gefeiert.

Schuh (gegen Gottsched vortretend.)  
Was? Das Mummenspiel, das Ihr eben aufgeführt, wäre ein Sieg der Vernunft? Hier (auf Beuler zeigend) hat die Vernunft einen wahren Sieg gefeiert, denn sie hat ein altes Vorurtheil besiegt.

Beuler. Ja, besiegt — rein todts geschlagen hab ich's. (Auf Müller.) Das war der Hanswurst — aber nebenbei ein braver Mann, drum ist er ja (legt ihre Hände in einander) meiner Tochter Bräutigam.

Preh. Und nach einigen Sabren gibts noch ein paar kleine Hanswürste.

Müller (umarmt Rösschen.)  
Rösschen! Du meine Braut?

Preh. Du bist versorgt — aber (zu Schuh) was machen wir zwei?

Schuh. Wir ziehen unsere alte Hanswurstfacke aus und ziehen eine neue an. Glaubst Du, der Hanswurst sei todts? O nein, so lange es auf der Welt fröhliche Menschen gibt, die lachen wollen, wird er immer wieder — zwar in anderen Formen, wie der Phönix aus seiner Asche auferstehen. Das Kleid, den Namen und die extemporirten Komödien können sie begraben, aber die Komik wird ewig leben. Dixi!

Die Studente r. Hoch lebe Gottsched!

Die Bürger. Vivat der Hanswurst!

№ 78  
20



Nach Erhalt des Honorars pr. 30 fl.  
wird die Partitur nachgesendet.